

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 76.

Sonntag den 26. September

1858.

Anzeigen.

Winnenden. In einem oder mehreren Posten sind 800 fl. auszuleihen und zu erfragen bei

Berm.-Actuar Wackenhut.

Winnenden. Ein 3 Eimer 4 Imt haltendes Oval-Faß noch wie neu verkauft Wer? sagt die

Redaction.

Winnenden Einen großen gewölbten Keller hat zu vermietben

Karoline M a f t.

Winnenden. 300 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Wer? sagt die

Redaction.

Winnenden. ¼ Mrg. Weinberg im Schenkenberg hat im Auftrag zu verkaufen

C. B i s c h o f f der Aeltere.

Winnenden.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 100 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Bei wem? sagt die

Redaction.

Fünfte Versammlung württembergischer Wein- und Obst-Producenten zu Waiblingen am Mittwoch den 29. September 1858.

Dem bei der vierten Versammlung in Cannstatt, am 30. Sept. vor. J., gefaßten Beschlusse zu Folge, wird die diesjährige fünfte allgemeine Versammlung in Waiblingen abgehalten werden.

Die Verhandlungen beginnen Morgens 9½ Uhr in dem Rathhauseaale und kommen dabei nachstehende Fragen zur Besprechung:

1) welche Rebsorten eignen sich nach den neuesten Erfahrungen am besten zu Erzeugung
a) eines haltbaren und feinen weißen Weins und

b) eines angenehmen rothen Weins?

2) welchen Vorzug hat der Rahmenbau gegenüber dem im Remsthal üblichen Pfahlbau?

3) welche Weinbereitung hat sich nach den Erfahrungen des vorigen Jahres am besten erprobt?

4) welche Tafelobstsorten sind besonders zu empfehlen um denselben einen Absatz im Ausland zu sichern?

5) welche Art der Obstmoßbereitung vorzugsweise zu empfehlen ist.

Die Bezirks-Angehörigen werden zu recht

zahlreicher Betheiligung eingeladen und die verehrlichen Schultheissenämter gebeten, Vorstehendes denselben gehörig bekannt machen zu lassen.

Den 20. September 1858.

Vorstand des landw. Bezirks-Vereins:
Posthalter H e ß.

Die Zukünftige.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.

Fortsetzung.

Eines Tages, wo wieder ein Stündchen im traulichen Gespräche hinfloß, fragte die Pfarrerin, ob der Herr Oberförster nicht eine Tante habe, die seinen Namen führe?

Der Oberförster bestätigte das und fragte, woher sie sie kenne?

Da erzählte sie denn, wie ihre Schwester im vorletzjährigen Sommer in Warmbrunn mit Augusten gewesen, die Frau v. Distelbeck dort kennen gelernt und besonders Auguste eine warme Gönnerin an ihr gefunden habe.

Der Oberförster zitterte vor freudiger Erregung; aber er hielt an sich. Wie auch das Herz pochte, er hatte Gründe noch zu schweigen. Am Abend setzte er sich und schrieb der Tante, er habe nun gewählt für's Leben. Da er aber dazu durchaus ihre Einwilligung bedürfe, so bitte er sie auf's Innigste, mit den ersten Frühlingstagen auf die Braunschau zu kommen.

Das sagte die Tante auch wieder zu und schrieb: sie habe sich auch endlich des Namens jenes herzigen Mädchens erinnert, von der sie ihm gesagt. Sie heiße Auguste Maurer; allein sie habe sich vergeblich auf den Namen des Orts besonnen, woher sie gewesen. Da er nahe bei Warmbrunn wohne, so solle er sich im Badehaus erkundigen, da es ihr selbst wichtig sei. Sonst schrieb sie nichts.

So kam denn, lang ersehnt, endlich der Frühling wieder mit all' seiner Herrlichkeit, und als die tausend Blüthenglocken seine Festzeit einläuterten, kamen zwei Ereignisse von großer Bedeutung. Der Förster Tanneberg starb und machte die rasonnable

Frau zur gebeugten Wittwe; auch die lang erwartete Tante traf ein.

Frau Tanneberg trug tiefes Leid um ihren „Alten,“ wie sie ihn bei seinen Lebzeiten genannt, denn sie erkannte doch auch seine guten Seiten an. Sie hatte lange Jahre glücklich mit ihm gelebt, kleine Fehden abgerechnet, da er ernster und brummeliger Natur gewesen und viel auf einen guten Tisch gehalten, obwohl er, in seiner Jugend viel Mangelbrod hatte essen müssen.

Pfarrers nahmen herzlichen Antheil und suchten die Wittwe zu trösten. Auch Conrad war oft bei ihr und fühlte sich verpflichtet ihm seine Theilnahme zu weihen, da er sie als eine der rasonnabelsten Frauen seines Lebenskreises erkannt hatte. So nahm der Schmerz in ihrer Wittwenseele nicht überhand, vielmehr legte er sich stille zur Ruhe.

Ihr Einfluß auf Conrad war groß. Das zeigte sich auch allgemach mehr in Betreff des Stammbaums, dessen er weit weniger gedachte und sich endlich, da Frau Tanneberg mit scharfem Auge bemerkt hatte, wie es um des Oberförsters und Augustens Herzen stand, darein ergab, das liebliche Mädchen als seine zukünftige Herrin zu betrachten. Es war ganz wunderbar, daß, so lange er bei Frau Tanneberg war diese Stimmung vorherrschte, und nur im Forsthaufe die entgegengesetzte sich geltend machte.

Eines Tages sagte Frau Tanneberg: „Liebster Herr Fruchtelmeier, das sag ich Ihnen, wenn Augustchen Frau Oberförsterin ist und, wie es doch so im Gange der Dinge liegt, einmal eine Kinderwärterin bedürfen sollte, so verschwöre ich es nicht, daß ich mein Haus hier verkaufe und zu ihr in's Forsthaus ziehe. Ich bin durch den täglichen Umgang so an den Engel gewöhnt, daß ich, da mir das Ersteigen der Höhe beschwerlich ist und mich, sie alle Tage zu sehen, hindern könnte, lieber Alles aufgäbe, als dieses Glückes mich zu berauben.“

„D,“ rief Conrad, „wie glücklich machten Sie mich dadurch, denn ich will es Ihnen nur sagen, auch ich habe mich so an Ihren lieben Umgang gewöhnt, daß mir das als das größte Glück erschiene. Ja, wenn ich wüßte... daß ich...“ Er stockte.

„Nun, warum reden Sie nicht weiter, Liebster?“ sagte sie mit ahnungspochendem Herzen.

„Ja,“ sagte, endlich sich sammelnd, Conrad, „daß ich nicht eine verneinende Antwort fürchten müßte, ich würde sagen, lassen Sie uns das Band, das uns vereint, durch Priesterhand schließen.“

Er schwieg, erwartungsvoll den Athem anhaltend.

Frau Tanneberg hielt, wie eine räsonnable Frau, eine kleine Weile das Taschentuch vor die Augen; aber sie weinte nicht. Endlich sagte sie: „Ach, liebster Herr Frühlmeier, wollen Sie eine Wittwe freien? Sie können ganz andere Ansprüche machen! — Doch — über die Jahre des Zierens bin ich hinaus. Wenn es Ihr Ernst ist — hier ist meine Hand.“

Da fühlte Conrad die ersten zarteren Regungen seines Herzens, und er faßte die Hand seiner Erlorenen ehrbar und zog sie an sich.

Da waren zwei Glückliche mehr auf dieser Welt.

Doch Frau Tanneberg machte zwei nachträgliche Bedingungen. Erstlich mußte Conrad vom Stamm- baum schweigen und dann ihre Verbindung geheim halten, bis Auguste Distelbecks Gattin sey. Das war nun freilich viel verlangt; aber die glückliche Liebe ist mächtig. Er versprach mit Hand und Mund, und keine Seele in Tiefenau ahnte, was im Forsthaufe geschehen war. Am meisten Mühe kostete es ihn, gegen seinen Herrn zu schweigen. Der Oberförster hätte auch an seiner überseligen Stimmung es wahrnehmen müssen, hätte er in dieser Zeit Augen für etwas Anderes als Augusten haben können.

In dieser Zeit kam Tante Distelbeck an.

Da war eine Herrlichkeit im Forsthaufe, wie wenn der liebende Sohn die langersehnte Mutter wieder sieht, und die Mutter den Sohn. Sie war ja aber auch des Oberförsters einzige Verwandte in der Welt, und sie hing an ihm mit der zärtlichsten Liebe. Daß sie ihn mit dem Gelde, dessen sie genug hatte, kurz hielt, ja, als eine Geizige erschien, hatte seinen guten Grund. Des Oberförsters bodenlose Gutmüthigkeit war so oft mißbraucht worden, er kannte den Werth des Geldes so wenig und hatte

überall so offene Hände, daß sie es für nöthig erkannte, ihn einmal eine Zeitlang durch die Schule der Noth gehen zu lassen zu seiner Besserung. War ja doch Alles sein, was sie besaß, und was sie sparte, erhielt sie ja nur ihm. Er wußte nicht, wie genau sie von allen seinen Verhältnissen unterrichtet war, und ahnte nicht, daß sie mit dem Auge der Liebe ihn begleitete.

Sie war in das Gebäude eingetreten und hatte überall Ordnung gefunden. Im Saale fiel ihr Blick schnell auf die unverkennbaren Spuren der Armuth. Das wollte ihr das Herz pressen, aber sie hielt an sich.

Er führte sie auf den Balkon, wo die herrliche Landschaft vor ihren Augen lag, gekleidet in das junge Grün, wo das Dorf sich im Kranze blühender Kirschbäume barg, wo der Wiesengrund wie ein golddurchwirkter Samtteppich sich ausbreitete. Wellen der süßesten Düste trug die laue Luft zu ihnen her.

„Es ist ein schönes Fleckchen Erde, wo Du Deinen Stab in die Erde steckst,“ sagte sie ernst und bewegt, „und siehe, er grünt. Selbst das, wunder- same, alterthümliche Gebäude hat eigentümliche Reize. Du wohnst abgeschieden und doch unter Menschen. Nun noch ein liebendes, wackeres Weib, und ich finde Dich beneidenswerth.“

Als sie wieder in den Saal traten, sagte sie: „Mich wundert, daß Du bei Deiner schönen Ein- nahme die alten, abscheulichen Ledertapeten liebst; daß hier überhaupt eine Auswahl von Gerümpel steht, das Du als Möbel denn doch umsonst einem vernünftigen Menschen darstellen würdest. Ich erwartete eine sehr comfortable Einrichtung: pracht- volle Tapeten, Fußteppiche und die modernste Ein- richtung von der Welt, wie heutzutage Ton ist.“

„Sie haben gut reden, beste Tante,“ sagte der Oberförster. „Von meinen Dienstländereien habe ich noch keinen Pacht bezogen und meine Besoldung hatte zwei Abzugskanäle, des Lebens und seiner, wenn auch noch so einfachen Bedürfnisse nicht zu gedenken. Wir kamen hierher als wahre Lumpen. Meine beste Uniform war sadenscheinig und trans- parent; die Nätze weiß. Conrad fürchtete sich, sie auszubürsten. Der arme, treue Mensch war so auf-

gerissen, wie sein Herr. Dazu kam, daß ich Hemden und überhaupt Linnen brauchte. Diese Seite nahm ein Schönes weg, obgleich ich nur das Nothwendigste anschaffte. Der andere Abzugskanal waren meine Schulden, die ich noch von der Academie her hatte. Sie begreifend, daß es da nicht im Ueberfluß berging."

Fortsetzung folgt

Heilbronner Frucht-Preise

vom 22. Sept. 1858.

W a i z e n.	
Höchster Preis	13 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	13 fl. — fr.
Nieder.-Preis	12 fl. 30 fr.
K e r n e n.	
Höchster Preis	13 fl. 15 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 55 fr.
Nieder.-Preis	12 fl. 14 fr.

R o g g e n.	
Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	— fl. — fr.
G e r s t e.	
Höchster Preis	10 fl. — fr.
Mittel-Preis	9 fl. 29 fr.
Nieder.-Preis	8 fl. — fr.
D i n k e l.	
Höchster Preis	7 fl. 3 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 51 fr.
Nieder.-Preis	4 fl. 15 fr.
H a b e r.	
Höchster Preis	7 fl. 3 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 29 fr.
Nieder.-Preis	5 fl. 40 fr.

Winenden, Naturalien-Preise vom 23. Sept. 1858.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schrinne.	Neue Zufuhr.	Gesammts- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel neuen	68	243	311	156 3/8 141 5/8	13	1148	36
Haber.	—	37 1/2	37 1/2	37 1/2	—	732	22
						244	29

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Noth. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, alt	7	34	7	21	7	10					Gewicht des Dinkels per Scheffel 184 178 170. durchschnittlich 177 Pfd.
neuen	5	27	5	10	5	—	13			5	
Gerste, 1 Sri.	1	4	1	—	—	56					alter Dinkel Höchst. Niederst. fl. fr. fl. fr. 8 — 6 48
neue	—	48	—	46	—	44					
Waizen, 1 Schfl.	—	—	—	—	—	—					
Kernen, 1 Sri.	7	48	6	31	5	12	6				
Haber, 1 Sri.	1	12	1	8	1	6					
Roggen, 1 Sri.	—	—	—	—	—	—					
Mischling,	—	—	—	—	—	—					
Einkorn,	—	—	—	—	—	—					
Erbsen,	—	—	—	—	—	—					
Linsen,	—	—	—	—	—	—					
Welschkorn,	1	16	1	12	1	8					
Akerbohnen,	1	48	1	40	1	36					
Wicken,	—	—	—	—	—	—					
Butter 1 Pfund	—	24	—	23	—	22					
1 Pfund Brod,	— 24 fr. Nach der Brod-Taxation vom 3. Sept.										
8 Kreuzerweck 7 Loth											